

Volkstimme

Einzelpreis 200 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 5000 Mark. Best. Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 4800 Mark. — Anzeigenpreis: Die 10spaltige Hauptzeile 1100 Mark, auswärts 1400 Mark, im Restbetriebe 4500 Mark, auswärts 5800 Mark. Verordnungsblätter 1300 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 148.

Magdeburg, Freitag den 29. Juni 1923.

34. Jahrgang.

Gegenwehr.

Cuno schweigt!

Cuno schweigt immer noch! Scheinbar gibt er auf die Erklärungen Graefes, der natürlich von der Mordfeme in Mecklenburg wieder nichts gewußt hat und die Beschuldigungen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei als „verbrecherische Unterstellung“ bezeichnet, mehr, als auf die in jeder Beziehung auf Wahrheit beruhenden von uns veröffentlichten Mitteilungen über die Mordtat. Cuno schweigt, trotzdem feststeht, daß sämtliche Angehörigen der Mordfeme Mitglieder der Deutschvölkischen Organisation sind und obwohl auch er sich langsam davon hätte überzeugen müssen, daß der Kampf des preussischen Innenministers gegen die Partei der Graefe und Wulle vom Staatsinteresse diktiert wurde und gerade deshalb der Unterstützung der Reichsregierung bedarf.

Auch die neuerdings in Schlesien gegen die streikenden Landarbeiter auftretenden Selbstschutzorganisationen, die mit Pistolen, Koltschlägern u. dergl. seit langem bewaffnet sind, stören den Reichskanzler in seiner Zurückhaltung nicht. Sein Blick ist zu kurzfristig, um zu erkennen, daß der Bestand des Reiches durch die unter seiner stillschweigenden Duldung groß gewordenen Mordbrenner bedroht ist, daß wir dem Bürgerkrieg nahe sind, wenn nicht endlich auch von Reichs wegen gegen das Mordsystem der Deutschvölkischen eingeschritten wird.

Wie planmäßig diese Gorden auf den gewalttätigen Umsturz und die Rache an den „Novemberverbrechern“ hinarbeiten, beweist ein Brief, den unsre Parteigenossen in Göttingen auf dem Bahnhof gefunden haben und der an einen Marburger Studenten gerichtet war. In diesem Briefe heißt es unter anderem:

„... aber ich muß wahrscheinlich das Manöver der Reichswehr in Süddeutschland mitemachen. Da staunst Du nicht wahr? Aber es ist streng geheim. Bei uns werden nämlich alle Stubler militärisch ausgebildet und wir Kriegsteilnehmer müssen höchstwahrscheinlich diese Erholungsreise nach Süddeutschland, Gegend von Ulm, mitemachen.“

Das alles will Cuno nicht sehen! Er fühlt sich wohl in der Passivität nach innen und nach außen. Das muß seine guten Gründe haben, und man darf sich in der Wilhelmstraße nicht wundern, wenn das Mißtrauen gegen diese Regierung innerhalb der Arbeiterschaft immer größer wird. Mit gutem Recht jagt sich ein großer Teil unserer Bevölkerung, daß die Zurückhaltung des Reichskanzlers zu allen innenpolitischen Fragen, insbesondere zu der Mordbrennerei der Deutschvölkischen, nicht von nichts und wieder nichts kommt! Die Zurückhaltung wird jetzt schon allgemein als Beweis dafür angesehen, daß Cuno von einem Teil der im Ruhrgebiet verübten deutschvölkischen Missetaten unterrichtet war und er zur Vermeidung eines innenpolitischen Skandals, den seine Freunde von ehemals bei einem Durchgreifen der Reichsregierung gegen die Mordbrenner durch die viel angebotenen „Enttüllungen“ hervorrufen würden, schweigt! Ist diese Vermutung richtig, Herr Cuno? Trifft es zu, daß gewisse „Nationalhelden“ der Rechtsradikalen in engster Verbindung mit bestimmten Reichsstellen gearbeitet haben?

Es ist an der Zeit, daß öffentlich eine klare Antwort erfolgt und die Zurückhaltung der Reichsregierung zu den akuten innenpolitischen Fragen aufgegeben wird. Geschieht das nicht, dann wird die organisierte Arbeiterschaft sich selbst zu helfen wissen.

Anfänge des Bürgerkriegs.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind die Berichte des offiziellen deutschen Nachrichtenbureaus über die Stahlhelmschlacht in Eisleben schamlos gefälscht. Es war z. B. behauptet worden, Kommunisten seien in das Festlokal des Stahlhelms eingedrungen. In Wirklichkeit sind verwundete Arbeiter von der Polizei in das Lokal gebracht und dort verbunden worden. Angreifer waren Stahlhelmlaute aus Halle, die sich schon des öftern als besonders „schneidig“ hervorgetan haben.

Falsch ist auch die Behauptung, in Eisleben hätten die Kommunisten ein Fest abgehalten. In Wirklichkeit waren die Gewerkschaften die Veranstalter. Dem Festzug der Gewerkschaften versuchten schon während des Aufmarches Stoßtrupps des Stahlhelms und des „Wermolt“ in die Flanke zu fallen, so daß die Polizei in beträchtlicher Stärke ausrückte, um den Zug der Gewerkschaften vor den angriffslustigen Stahlhelmlauten zu schützen.

Zu Zusammenstößen kam es, als auswärtige Teilnehmer am Gewerkschaftsfest zum Bahnhof gingen, wobei

sie Lauten des „Wermolt“ und des Stahlhelms, die sich in der Nähe des Festplatzes der Gewerkschaften umhertrieben, begegneten. Bevor die Polizei eingreifen konnte, warfen sich Stoßtrupps des Hallischen Stahlhelms auf die Handvoll Arbeiter. Es gab auf beiden Seiten Verwundete. Die Polizei trennte durch Schreckschüsse die Kämpfenden. Unter den Verwundeten ist der Genosse Böttge (Eisleben), 2. Kartellvorsitzender, der versuchte, die Kämpfenden auseinanderzubringen.

Der schmachvolle Ueberfall auf den 70jährigen Präsidenten der Münchner Handelskammer, Kommerzienrat Fraenkel, hat auch in bürgerlichen Kreisen, die sonst um ein paar erschossene Arbeiter nicht viel Aufhebens machen, einiges Unbehagen hervorgerufen. Nur dem Blatte, das sich der besondern Hochachtung bayrischer Regierungstreue erfreut, dem „Völkischen Beobachter“ macht der Ueberfall Freude, wie sich aus seiner folgenden Notiz ergibt:

Wenn der Fränkel Sigmund, Vizepräsident des Vereins der Inhablerkammer (Münchner Handelskammer), Kommerzienrat, zwanzig- und mehrfacher Aufsichtsrat und, was das wichtigste ist, Oberhaupt der Münchner jüdischen Ausländerkolonie und Meister vom Stuhl der nur und ausschließlich aus Juden (und was für welchen!) zusammengesetzten jüdischen Großloge „Wai Brith, eine auf sein jüdisches Haupt besetzt“, dann schreien die Kuffhäute aller Richtungen fürchterlich, und in spaltenlangen Artikeln entrollt man sich (künstlich natürlich) über die antisemitischen Vorkämpfer, die selbst nicht einmal vor einem Attentat auf einen so „hochverdienten patriotischen und geschätzten Mitbürger jüdischen Glaubens“ zurückzusehen. Wir sind ehrlich genug, zu sagen, daß wir uns gar nicht entsetzen, und zwar deshalb nicht, weil kein Anlaß dazu besteht. Der Fränkel selber gibt auch zu, daß die Sache gar nicht so gefährlich war. Nur die im jüdischen Solde stehenden Tintenfässer und Freimaurerhandlanger der Münchner Gazetten fühlten sich berufen, aus einem Floß einen Elefanten zu machen.

Das Blatt berichtet auch mit Genugtuung über eine Geldtat von Münchner Reichswehrsoldaten. Die waren in Ulm einquartiert und sangen in einer Wirtschaft antirepublikanische Lieder. Es kam deswegen zu Auseinandersetzungen mit Sozialisten und die Soldaten mußten das Lokal verlassen. Sie holten Verstärkung und „nahmen das Gasthaus in Sturm“, wofür das Hülfen-Blatt ihnen ein dreifaches Heil! ausbringt.

Ein Vorgang, den sich ganz besonders unsre Kommunisten hinter die Ohren schreiben sollten, hat sich in Bremen abgepielt. Unser Parteiblatt berichtet:

Am Donnerstag lag ein starker Herr mit einem großen Sowjetstern hier durch die Straßen und forderte Arbeiter, die ihm begegneten, auf, abends bewaffnet in die nationalsozialistische Versammlung zu kommen, in der Seifert (Gannover) sprechen sollte. Derselbe Sowjetsternträger machte sich in auffälliger Weise als Zwischenrufer gegen die Juden bemerkbar, was einen der anwesenden Arbeiter nach der Pause veranlaßte, den Soldaten als Spion und Lockspitzel zu bezeichnen. Nunmehr bequeme er sich, den Sowjetstern abzulegen und wurde nun als der jattsam belannte Student Westendorff entlarvt.

Die Arbeiter mögen aus diesem Beispiel eine Lehre ziehen: Grenzenloses Mißtrauen gegen alle Unbekannten, Unverantwortlichen, auch wenn sie im Gewande des Arbeiters und erst recht, wenn sie auffällig Sowjetstern oder sonstige Abzeichen tragen. Lockspitzel sind am Werk! Die Sakentruer brauchen einen „Linkspütz!“

Bereit zur Gegenwehr!

Das gelungene Attentat auf unser Parteiblatt in Münster hat in den Kreisen der Sakentruer hellen Jubel ausgelöst. Frecher als je treten die Banden auf, in unerschämter herausfordernder Weise sieht man die Sauschuben mit Sakentkruz und Totenkopf promenieren. Aber auch der Wille der Arbeiterschaft, die Gegenwehr zu organisieren, ist gewaltig gestärkt. Nach dem Aufruf unserer Genossen in Schleswig tritt der Bezirksvorstand von Hesse-Rassau mit folgendem Aufruf an die Defensivkräfte:

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei im Bezirksverband Hesse-Rassau hat Stellung genommen zu dem monarchistisch-geheimbündlerischen Terrorakt, dem unser Parteiblatt, der „Volkstimme“ in Münster i. W., zum Opfer gefallen ist. Wir ersuchen den Parteivorstand sowie die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichs- und Landtags, sofort energische Schritte zur Unterdrückung aller geheimen reaktionären Organisationen zu unternehmen.

Mit allen Mitteln muß diesen Todfeinden der Republik und der organisierten Arbeiterschaft der Kampf in verschärfter Form angefaßt und endlich durchgeführt werden. Bersagt in diesem Kampfe gegen die deutschvölkische Gewalttätigkeit die Reichsregierung wie bisher, so sind die Arbeitermassen gezwungen und gewillt, zu einer um-

fangreichen Selbsthilfe zu greifen, wobei alle Verantwortung allein auf die Reichsregierung fällt. Wir sind nicht mehr gewillt, uns weitere Terrorakte gefallen zu lassen und erwarten von dem Parteivorstande, daß alles geschieht, was im Interesse der Republik und Freiheit notwendig ist.

Wie notwendig es ist, daß die Parteigenossen überall wachsam sind, ergibt sich aus einer Mitteilung unsrer Parteizeitung in Halle a. d. S., wonach auch dort ein Attentat auf die Druckerei geplant war, aber nicht zur Ausführung kam, weil die Wurschen gestört wurden. Unfre Hallische Parteigenossen ziehen aus diesen Vorgängen ebenfalls den Schluß, daß bei weiterem Versagen der Regierungsstellen die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen müsse.

Verhaftungen in Mecklenburg.

Die eigenartige Leitung der Voruntersuchung in der Mordangelegenheit Radow durch den Untersuchungsrichter hat den Innenminister der mecklenburgischen Regierung veranlaßt, von sich aus die Verhaftung der in dringendem Verdacht der Mitwisserschaft stehenden Oberleutnant Friede, Oberleutnant v. Lewis und Rittergutsbesitzer Schüttkens von Gut Neuhof anzuordnen. Die mecklenburgische Staatsanwaltschaft hat es bisher unterlassen, trotz des vorliegenden Materials, das die genannten Personen schwer belastet, einen Haftbefehl gegen sie auszustellen. Das Verhalten der mecklenburgischen Justiz wird auch in einem Teil der bürgerlichen Presse scharf kritisiert und die Ueberweisung der ganzen Untersuchung an den Staatsgerichtshof gefordert.

Ein Trümmerhaufen.

Aus Münster geht uns eine Schilderung der durch das deutschvölkische Dynamit-Attentat verursachten Zerstörungen zu, der wir folgendes entnehmen:

Der Trümmerhaufen sieht entsetzlich aus. Die Druckerei ist als Seitengebäude an das Vordergebäude angebaut. Die Sprengladung ist jedenfalls von der in einen Nebenhausgarten gehenden hintern Seite gelegt worden, deren Wand mit allen zwei Stockwerken niedergegangen ist. Im ersten Stock waren an der Stirnseite des Gebäudes die drei Seksmaschinen aufgestellt und daneben war der Seheraal. Durch die Wucht der Explosion wurde außer der Stirnwand auch die Decke an dieser Seite aufgerissen und die drei Seksmaschinen stürzten auf die Rotationsmaschine.

Der durch die Bombe oder das Sprengmittel entstandene Brand teilte sich von der Rotationsmaschine nach dem Seheraum und von da nach dem darüberliegenden Adjutanzpapierraum mit, in beiden Räumen alles vernichtet. In einem nebenliegenden Raume war die Stereotypie, die ziemlich unversehrt geblieben ist. Von den Schriftkasten und Schriften ist wenig gerettet. Die Rotationsmaschine mit den Seksmaschinen und mit dem Schutt und verbrannten Papier bietet

einen trostlosen Anblick, den wir photographisch festgehalten haben. Nach verschiedenen gleichlautenden Äußerungen von Leuten des Nebenhauses, die nach der Explosion in ihren Gärten liefen, haben diese zuerst nur ein 8 Meter großes Loch in der Mauer gesehen und durch dasselbe einen kleinen Feuerherd, der sich trotz sofortigen Eingreifens des Seherführers schnell hergroßerte und immer neue Nahrung in den umherliegenden Papierbarräten erhielt. Den anliegenden Nebengebäude wurden sämtliche Fenster scheiben eingedrückt. Das Druckereigebäude wird jedenfalls nur zur Hälfte beim Aufbau benutzt werden können. Der Schaden wird

auf über 3 Millionen Mark geschätzt.

An Zeitungspapier waren zirka 8000 Kilogramm im Keller. Es steht zu zwei Fünfteln im Löschwasser und ist unbrauchbar geworden.

Das Gebäude wird jetzt von der Schupo bewacht und Kriminalbeamte sind am Werk, den Täter zu ermitteln. Es soll eine

Belohnung von mindestens 10 Millionen Mark ausgesetzt werden, wozu von privater Seite 5 Millionen beigetragen sind. Die Feuerwehr konnte erst nach 30stündiger Arbeit den Platz verlassen. Die Stadtverwaltung hat dem Geschäft ein vorläufiges Darlehen von 800 Millionen Mark gegeben und auch Räume für Fortführung des Betriebes zur Verfügung gestellt.

Diese Schilderung der grauenhaften Verwüstung eines von der Arbeiterschaft aufgebauten Zeitungsunternehmens zeigt, welche Werte von Vandalen deutschvölkischer Couleur vernichtet worden sind. Es darf nicht nur darauf ankommen, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, es muß auch unter allen Umständen durch restlose Zerstörung der deutschvölkischen Organisationen die Wiederkehr solcher Schandtaten verhindert werden. Deutschland ist nicht Italien und die Arbeiterschaft wird sich unter keinen Umständen dem Versuch, italienische Zustände bei uns zu schaffen, gefallen lassen.

Der Papst will vermitteln!

Der Papst hat in der üblichen Form eines Schreibens an den Kardinalstaatssekretär Caspari zum Ruhr- und Reparationsproblem Stellung genommen. Der Papst sagt, er „müsse von jeder Gelegenheit Gebrauch machen, die sich ihm biete, um bei der Herstellung des Friedens mitzuwirken.“ Die Ansichten des Papstes kommen in folgendem zum Ausdruck:

Wenn in der Welt die sehr schweren Schäden, die der Bevölkerung der ehemals blühenden Länder zugefügt worden seien, wiederherzustellen der Schuldner einen Beweis des guten Willens zu einer billigen und endgültigen Verständigung zu gelangen gebe, indem er ein unparteiisches Urteil über die Grenzen seiner Zahlungsfähigkeit anzuheben und den Schiedsrichtern alle Mittel einer ernstlichen und genauen Kontrolle zusichere, verlange es die Gerechtigkeit und Nächstenliebe gleichwie das Interesse der Gläubiger selbst, daß von dem Schuldner nichts verlangt werde, was er nicht leisten könne, ohne seine Quellen und sein Produktionsvermögen bis zu seiner völligen Vernichtung und bis zur Vernichtung seiner Gläubiger selbst zu erschöpfen. Nicht zu reden von der Gefahr des sozialen Umsturzes, der der größte Sturm ganz Europas wäre und eine stete Gefahr verderblicher Entwicklungen bilde.

Es sei gerecht, daß die Gläubiger ihren Forderungen entsprechende Bürgschaften erlangen. Ihnen sei es überlassen, zu prüfen, ob es in der Tat notwendig sei, unter allen Umständen die Besetzung von Gebieten aufrechtzuerhalten, die für das besetzte Land und die betroffenen Völker mit großen Opfern verbunden sei, oder ob es nicht besser wäre, die Besetzung durch schrittweise einzuführende andre Bürgschaften zu ersetzen, die nicht weniger wirksam und sicherlich weniger schmerzhaft wären. Wenn die beiden Parteien sich auf dieser Grundlage einigen, würde die Besetzung von Gebieten alsbald gemildert und gänzlich aufgehoben werden.

Dann könnte endlich, heißt es in dem Schreiben, der wirkliche Frieden zwischen den Völkern hergestellt werden, der gleichzeitig die Vorbedingung für eine wirtschaftliche Wiederherstellung sei.

Die preussischen Staatsbergwerke.

Der Gesetzentwurf über die Umstellung der preussischen Staatsbergwerke beschäftigt von Montag bis Mittwoch den verstärkten Ausschuss für Handel und Gewerbe im Preussischen Landtag. Während die Arbeiterorganisationen aller Richtungen in den Vorberatungen den Standpunkt vertreten, daß die Zusammenfassung der Werke in einer einzigen Gesellschaft das Richtige sei, bringt der Gesetzentwurf den Vorschlag, eine Dachgesellschaft mit bezirksweise gegliederten Untergesellschaften einzurichten. Der Staatsrat sprach sich einstimmig für eine einzige Gesellschaft aus.

Das Zentrum brachte im Ausschuss einen entsprechenden Antrag ein, für den auch die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten. Diese Abstimmung nahmen Volkspartei, Deutschnationalen und Demokraten zum Vorwand, die Vertagung des Ausschusses zu verlangen, weil sie bei der veränderten Sachlage mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen müßten. Unter diesen Umständen besteht kaum Aussicht, den Gesetzentwurf vor den Ferien fertigzustellen.

Der Ausschuss erledigte die Partien des Entwurfs, die sich mit der Sicherung der erworbenen Rechte der Staatsbeamten befassen, welche in die neue Gesellschaft eintreten. Die Anträge der Deutschnationalen, diesen Beamten auch in Zukunft den Charakter als unmittelbare Staatsbeamte zu erhalten, wurden abgelehnt. Am 4. Juli sollen die Beratungen fortgesetzt werden.

Die Zeitungskönige.

Wir stehen mitten im Zeitalter der Zeitungs-Kröße und der Krust-Zeitungen. Die indirekte Beeinflussung genügt den Industriekönigen nicht mehr, um ihre Machtpläne schneller und sicherer verwirklichen zu können.

Satten unter dem frühern Zustand die Marionetten des bürgerlichen Journalismus noch eine gewisse eigene Bewegungsmöglichkeit, so sollen sie jetzt erbarmungslos an die Reite gelegt werden. Der Chefredakteur Stinnes tritt in Erscheinung, nicht mit dem Federkiel in der Hand, sondern mit der Dollarnote, mit der er sich Zeitungen, Telegraphenbureaus und Journalisten kauft. Zu hundert Hochlösen die entsprechende Anzahl Zeitungen — das ist die neueste Entwicklung auf diesem Gebiet.

Wie weit sie bereits vorgeschritten ist, zeigt folgender Schrei des Chefredakteurs Georg Bernhard in der Berliner „Woffischen Zeitung“:

Weiß das deutsche Volk eigentlich, daß nämlich gerechnet 90 Prozent der deutschen Presse heute im Besitz solcher industrieller Großunternehmer und ihrer Tochtergesellschaften sind? Weiß das deutsche Volk eigentlich, daß die Nachrichten, die es in solchen Blättern liest, zum großen Teile von Korrespondenz-Bureaus geliefert werden, die ebenfalls wieder diesen Großunternehmern und ihren Tochtergesellschaften gehören? Weiß das deutsche Volk, daß die beiden Zeitungskönige Deutschlands heute Hugenberg und Stinnes heißen, die die öffentliche Meinung Deutschlands sowohl durch den Besitz an Tageszeitungen wie durch die ihnen gehörigen Wochenschriften und die von ihnen abhängigen Frauenzeitungen bis in die kleinsten Winkel beherrschen?

Ein fürchterliches Zukunftsbild erhebt vor unsern Augen, wie es Upton Sinclair in seinem Buch über die völlige Korruption der amerikanischen Presse in den düstersten Farben gemalt hat. Neue Zeichen tauchen auf. Ist es nicht ein Warnungssignal von verhängnisvoller Bedeutung, daß das amerikanische Delskapital bereits in den Besitz von nahezu 20 großen französischen Zeitungen gelangt ist? Von drüben her Rockefeller und Komjoren, von hien hier Stinnes und Hugenberg — wo werden sich die Linien einer riesigen Korruption treffen und vereinigen?

Deutschland hat eine im Verhältnis zu andern Ländern überaus sozialdemokratische Presse. Es ist das

Große an ihr, daß sie frei von allen Bindungen, wahr der eigenen Verantwortlichkeit unterworfen, für die Rechte der Menschheit und ihre Kulturideale eintritt. Ihnen nun jene Volksgenossen, die noch zu Millionen Leser dieser von Bernhard geleiteten Krust-Zeitungen sind, wie ungeheuer wichtig das Ringen der sozialistischen Presse um Herz und Sinn der Menschheit ist?

Immer feiner werden die Netze der Organisationsapparats, der unsere Wirtschaft umspannt, und immer wichtiger wird die Entscheidung, wer der Beherrscher dieses Apparats sein soll. Der Sozialkapitalismus, der durch einen blutigen Krieg die Menschheit geschändet hat, spielt seine letzten Krämpfe aus. Wer Sieger bleiben wird, das hängt davon ab, ob es dieser Menschheit gelingt, sich aus den geistigen Banden kapitalistischer Korruption zu befreien.

Dollar wöchentliche Notiz vom **Mittwoch 153 000** **150 000 Mt.** Donnerstag Schlußnotiz

Unser armes Deutschland.

Ein Leser schreibt uns: „Als ich kürzlich im Kreis Helgen war, um dort an der Quelle einige Kartoffeln zu erheben, die hier jetzt nahezu verschwunden sind, fand ich in der „Neigen-Brennagener Zeitung“ zwei kurze Notizen, die charakteristisch sind für unsere heutige Zeit. Beide werfen Schlaglichter auf unser „armes“ Deutschland; dessen Staatsjüdel leer ist und so lange leer bleiben wird, als er nur mit den Steuern der Lohn- und Gehaltsempfänger gefüllt wird. Kann dem Staate geholfen werden? Man lese:

„Den Stöbel hält uns Mutter!“ Die Rüdowener Kreiszeitung“ erzählt folgenden reizenden Vorgang: Räßt sich da kürzlich ein Landmann im Geschäftszimmer des Landwirts seine Steuererklärung anfertigen. Er wird gefragt: Wieviel Einkommen haben Sie? — Einkommen hemm wi nich. — So, was für Ausgaben haben Sie denn gehabt? — Sie werden prompt hergegrüßt. — Sie müssen die Ausgaben aber doch bezahlt haben? — Ja, bezahlt sind se. — Na, dann müssen Sie doch auch Einnahmen gehabt haben? — Ne, Einnahmen hemm wi nich hatt. — Na, wovon haben Sie denn die Ausgaben bezahlt? — Dat Geld neh'm wi ut den Kasten. — Na, dann müssen Sie doch wissen, was Sie da hinein gelegt haben? — Ne, dat weet id nich, den Stöbel hält uns Mutter!

Oldendorf I, 21. Juni. Die hiesige Gemeindejagd wurde neu verpachtet. Großwildjäger blieb ein Hamburger Herr mit 170 Rentner Roggen.

Vielleicht findet das Finanzamt die Moral von der Geschichte beziehungsweise den Schlüssel und hilft dem pfiffigen Bäuerlein etwas bei der Ermittlung seines Einkommens. Dann kann sich wenigstens der Staat auch noch etwas ins Kästchen lassen.

Und im zweiten Falle hoffe ich, daß das Hamburger Finanzamt sich von der Gemeinde Oldendorf I, Kreis Helgen, die Adresse des „Hamburger Herrn“ verschafft, damit es die Einkommensverhältnisse eines Staatsbürgers nachprüfen kann, der bloß für sein Jagdvermögen jährlich 170 Rentner Roggen (1 Rentner ist gleich 160 000 Mark), das sind bald 30 Millionen Mark, ausgibt. Es könnte sein, daß er dem Staate nicht so viel zutommen läßt als dem Jagdgott.

Das andre Deutschland.

Seit einiger Zeit erscheint in Paris eine neue Tageszeitung, der „Quotidien“. In seinem Redaktionskomitee sitzen Demokraten und Sozialisten. Er bekämpft mit Entschiedenheit die innere und äußere Politik Poincarés wie des nationalen Blocks. Um so mehr Beachtung verdient ein kurzer Artikel, der in den letzten Tagen mit der Unterschrift Pierre Bertrand's in dem Blatte unter der Überschrift „Eine beunruhigende Tatsache“ erschienen ist. Wir geben ihn im Wortlaut wieder:

Man weiß, was wir über die auswärtige Politik Poincarés denken. Aber es gehört zu unserm Programm, daß wir bei aller Oppositionsstellung ehrlich sind, und es ist einfache Ehrlichkeit anzuerkennen, daß Herr Cuno eine Politik der Provokationen treibt, daß seine Minister und der Reichstag ihm folgen, und daß das deutsche Volk in seiner Masse gesehen sehr unzureichend darauf reagiert.

Viele von uns haben nach der Revolution geglaubt, daß die einzige Chance der imperialistischen Minderheit in einem Gewaltstreich bestände, und daß der Mißerfolg Kapps das Ende ihrer Aktion bedeute. Diese Auffassung war zu optimistisch. Seitdem hat sich die chaotischste Propaganda so wirksam entwickelt, daß die Parteien der Restauration und der Reaktion heute mächtiger sind als im Jahre 1919.

Zweifellos kann man sagen, daß Schuld auf unserer Seite liegt. Aber andererseits muß man erstaunt sein, daß ein Volk, das sich noch in dem Abgrund befindet, in den es von seinen militärischen Führern gestoßen worden ist, sich so leicht wieder um Lubendorff vereinigt, und daß es selbst nicht versteht, daß Frankreich in die Verhandlungen mit einem Gegner, der mehr bona fides (guten Willen) besäße, einen verständlichen Geist hineintragen würde.

Wir haben fortgesetzt den Standpunkt vertreten, daß es zwei Deutschland gibt. Aber die beunruhigende Tatsache besteht darin, daß das andre Deutschland, das liberale und demokratische Deutschland, von dem wir hofften, daß es uns bei der Befriedigung Europas helfen werde, statt an Boden zu gewinnen, Boden zu verlieren scheint bis zu dem Grade, daß der Rangler ohne Mehrheit im Reichstag sich auf eine Politik verweisen kann, die gleichzeitig ruinos und gefährlich ist, eine Politik der Rücksicht, der Aufrechterhaltung und Herausforderung. Die Ansicht, England werde Frankreich nicht folgen, reicht zur Erklärung dieser Haltung nicht aus. Sie kann nur eingenommen werden, wenn Cuno sich durch das Vertrauen des Volkes gestützt fühlt. Vielleicht jedoch taucht er sich. In diesem Falle ist es hohe Zeit, daß die vernünftigen Leute in Deutschland ihm die Augen öffnen.

Pierre Bertrand pointiert scharf. Das tut der Schlußfolgerung seiner Weltanschauung Abbruch. Vor allem geht er zu

leicht über die Verantwortlichkeit hinweg, die Frankreich durch seine Politik auf sich geladen hat. Man hat in Paris, wie er sagt, auf das „andre Deutschland“ gerechnet, aber wir dürfen fragen: „Was hat Frankreich getan, um diesem andern Deutschland seinen Kampf gegen die alten Ideen und Gewalten zu erleichtern?“ Vielleicht betont der „Quotidien“ auch zu stark den bösen Willen des Kabinetts Cuno, wo er doch einen großen Teil der Schuld auf das Konto der freilich nicht minder beklagenswerten Passivität der Regierung setzen könnte.

Aber auf jeden Fall ist es nützlich, auf diese Stimme aus einem Kreise zu achten, der in der schärfsten Opposition zu Poincaré steht und grundsätzlich eine ehrliche Verständigung mit Deutschland anstrebt. Wenn die deutsche Politik nicht nur den nationalen Block gegen sich hat, sondern auch das Mißtrauen der französischen Linken erregt, dann sind ihre Aussichten ziemlich hoffnungslos.

Ein politischer Prozeß.

Am Mittwoch begann vor dem Pariser Schwurgericht ein hochpolitischer Sensationsprozeß, dessen Angeklagte in die Kriegszeit zurückgeht. Angeklagt wegen „Einkaufs mit dem Feind“ ist der frühere Herausgeber des „clair“, Judet, der Anfang Februar dieses Jahres in einem kurzen summarischen Verfahren in seiner Abwesenheit von einem Pariser Gericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war.

Die Anklage stützt sich auf Denunziationen einer in Scheidung lebenden Frau eines Schweizer Malers, mit dem zusammen Judet in den Jahren 1914 und 1915 Beziehungen zur deutschen Gefandtschaft in Bern unterhalten und gegen Zahlung von 2 Millionen Frank sich verpflichtet haben soll, seine Zeitung in den Diensten Deutschlands zu stellen. Der Verdacht gegen Judet wurde dadurch bestätigt, daß er Anfang 1918 von Paris nach der Schweiz übersiedelte. Außerdem will man in den in Brüssel zurückgelassenen deutschen Archiven im Jahre 1919 Beweiskopie für den Hochverräterischen Verkehr Judets gefunden haben. Durch die Aussagen der Gattin des Schweizer Malers wurden späterhin auch der radikalsozialistische Abgeordnete Meunier und dessen Freundin belastet und unter dem Kabinet Clemenceau in Untersuchungshaft genommen. Das Verfahren gegen sie mußte jedoch wenige Tage nach der Verurteilung Judets aus Mangel an Beweisen eingestellt werden. Daraufhin hat sich Judet, der Clemenceau beschuldigt, aus persönlichen Gründen gegen ihn vorgegangen zu sein, selbst den französischen Behörden gestellt.

Judet erklärt die ganze Anklage für falsch und will dafür den Beweis erbringen. Dem hochpolitischen Prozeß wird mit um so größerer Spannung entgegengeesehen, als sich unter den Entlastungszeugen der frühere Präsident Louvet, drei ehemalige Ministerpräsidenten, der frühere Außenminister Panotauz und zahlreiche Schriftsteller und Politiker befinden.

Notizen.

Zus Etoden geraten. Die Verhandlungen zwischen den Ententemächten sind ins Etoden geraten, weil man zunächst die Lösung der Regierungskrise in Belgien abwarten will. Aber auch wenn bald eine neue Regierung in Belgien gebildet sein sollte, werden sich die Verhandlungen noch längere Zeit hinziehen. Das bedeutet für Deutschland Verlängerung des jetzigen Zustandes an der Ruhr, dessen Beendigung Voraussetzung dafür ist, daß auch in den unbefetzten deutschen Gebietsteilen die schwierigen wirtschaftlichen Probleme einer Lösung entgegengeführt werden.

Attentat auf den serbischen Ministerpräsidenten. Auf den Ministerpräsidenten Paschitsch wurden in Belgrad fünf Pistolenkugeln abgegeben, die ihn leicht verletzten. Der Täter wurde nach lebhafter Gegenwehr festgenommen.

Depechen.

Die zweijährige Budgetperiode.

Ab. Paris, 28. Juni. Im Finanzausschuss der Kammer erschien gestern Poincaré, um zu erklären, warum die Regierung Wert darauf lege, daß diesmal ausnahmsweise der Haushaltsplan für 1923 auch für das Budget für 1924 als Grundlage dienen soll. Der Ministerpräsident erklärte, daß er vor der Kammer die Vertrauensfrage stellen werde. Der Abgeordnete Moch wird in der heute stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses eine Tagesordnung einbringen, der Finanzausschuss möge beschließen, nicht die Initiative zu ergreifen, um in das Finanzgesetz den von dem Finanzminister gewünschten Zusatzartikel einzufügen. Der Finanzausschuss wird heute abend einen Beschluß über diesen Antrag fassen.

Das neue Wehrtrüben.

Ab. Paris, 28. Juni. Die Frage der Vergrößerung der englischen Luftflotte veranlaßt die französische Presse, soweit sie darüber Betrachtungen anstellt, auf Deutschland hinzuweisen. Besonders der „Matin“ ist es heute, der die Aufmerksamkeit Englands auf die praktisch nicht mehr durchgeführte militärische Kontrolle in Deutschland zu lenken versucht. Er schreibt, daß England von Frankreich nichts zu befürchten habe. Der englische Ministerpräsident habe erklärt, er wolle zu einem Abkommen über die Abrüstung gelangen. Es sei ein seltsames Mittel, dieses Abkommen damit einzuleiten, daß man ein ungeheures Budget für die Luftflotte einreiche. Die französische Regierung werde sehen, was sich tun lasse. Der erste Artikel eines solchen Abkommens zwischen Frankreich und England müßte bestimmen, daß beide sich verpflichten, von Deutschland jeden Respekt der Verträge zu verlangen. Werde man dies nicht tun, so werde wieder das Aufwecktrüben beginnen. Wenn man von Frankreich verlange, sich seiner Arme nicht zu bedienen und sich bei Deutschland Respekt zu verschaffen, würde man es auf den Rang einer zweitrangigen, halbpolitischen Macht herabdrücken.

Kein Alkohol nach Amerika.

Ab. Washington, 28. Juni. Auf einer Konferenz zwischen Vertretern des Schatzamts und den mit der Ausführung des neuen Anti-Alkoholgeetzes beauftragten Beamten wurde eine Vereinbarung über eine neue Ausführungsform der Bestimmungen getroffen. Danach ist überhaupt verboten, von einem bestimmten Datum des nächsten Monats ab alkoholische Getränke in die amerikanischen Territorien zu bringen. Zuwiderhandlungen werden mit Beschlagnahme des Schiffes und Verhaftung des Kapitäns bestraft werden. Die fremden Regierungen werden hieron ordnungsmäßig Benachrichtigt werden.

Gesetzlich darf

in **MAGGI'S** Originalflaschen nichts anderes als **MAGGI'S** Würze teilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen mit dem Namen **MAGGI** versehenen Originalflasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich **MAGGI'S** Würze und weise Nachahmungen zurück.



Trotz enormer Preissteigerung!

Wirtschaftswaren

Kaffeeservice	steifte, moderne Setore.	42 000
Suppentischeln	groß	4800
Zitronenpressen	Preßglas	875
Rompottchen	20 cm und 22 cm Preßglas	3800 4800
Bierbecher	glatt	1250
Küchenschüsseln	weiß Emaille	32 cm 10 500
Schmortöpfe	18 cm 20 cm grau Emaille	8500 10 500
Kaffee- oder Zuckerbüchsen	lackiert Email	3500
Scheuerbürsten	Fibre-Mischung	1800
Schrubber	Fibre-Mischung	2500
Stuhlätze	Satz	2250 1950

Trikotagen

Knaben-Sweater	mit Knöpfen, Perlmutterknopf-garnitur Größe 1 45 000 Gr. 2 49 000
Damen-Schlupfhemdkleider	feinfarbig Strick 33 000 33 000 23 000
Bade-Trikots	mit farbigem Gefäß 60 70 80 90 100 cm 17 000 18 500 20 000 21 500 23 000

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Rautmaschenmuster, in hellen Kleiderfarben Paar	15 000
Damen-Strümpfe	prima Seidenfaser, Doppelfalte Hochjerse, modifizierte Paar	38 000
Herren-Socken	einfarbig, gestreift und befristet Paar	23 000 22 000 19 000

Herren-Artikel

Sporthemden	für Knaben, Sepdir, mit Schiffertragen	42 000 38 000 32 000
Herren-Selbstbinder	breite Form, neue Muster und Streifen	33 000 25 000 15 000
Strickbinder	großes Farbsortiment	12 500 9 500 6 500

Weißwaren

Jahot	aus Sül, mit Spitze und Einfas garniert 15 000 und 13 000 bis	12 000 9 000
Matrosenkragen	und Garnituren, dunkelblauer Stoff	13 000 bis
Tüllspitze	weiß, siele 25 bis 45 cm breit 28 000 bis	18 000
Moderne Gürtelschlösser u. Knöpfe	in großer Auswahl	5 000
Schwarzes Samtband	mit Seidenfäden 4 = 8 cm breit, 5000 bis	3 000

Lederwaren

Reisetaschen	Segeltuch, 36 cm lang	50 000
Compékoffer	65 60 55 50 cm lang	50 000 45 000 40 000 35 000
Compékoffer	Warte 'Diamant'	65 000
Reiserollen	Segeltuch	8 000
Ledergürtel	für Herren	15 000

Seifen

Salmiak-Seifenpulver	1-Pfund-Paket	2100
Reine Kernseife	Kiegel	3000
Nivea-Hautcreme	Tube	1500
Franzbranntwein	Flasche	3800
Pfefferminz-Zahnpulver	Beutel	75

Konfitüren

Pflastersteine	1/4 Pfund	900
Zwieback	Kolle	925
Pfefferminzbonbons	1/4 Pfund	1225
Blockschokolade		3000

Versichern Sie Ihr Reisegepäck!

Fertige Policen und Auskunft 1. Stock.

Barasch

Verkaufsstelle
Preuß. Klassen-Lotterie
10. u. 11. Juli Ziehung 1. Klasse
Verkauf Erdgesch. 80.

Wichtig! Kleinhändler!

Wir kaufen laufend



und zahlen die höchsten Tagespreise.

Bekommen Sie nicht nur Preise eingeholt.

Annahme: Schornstraße 14, im Laden
Magnus & Senenbaum.

Telephon 9026, 9509.

Agent:

Wir wollen auch für andere...

S. FREUND, MAGDEBURG

Kleine Münzstrasse 3 kauft dauernd alle Sorten. Telephon 7729

Altpapier, Flaschen, Alteisen, Metalle u. Säcke
zu sehr hohen Preisen

bei kostenloser Abholung durch meine Gespanne. 804

Zahle beim Dollarstand 150 bis 152 000

jetzte Preise für

Gold u. Silber

333 gef. 25 000	750 gef. 1800
585 47 000	800 2000
750 58 000	900 2200

bei steigend. Dollar Preiserhöhung

Platin rein 420 000 | Zahn 33 000

Alle Taschenuhren und Münzen

Bartsch, Katharinenstr. 11, III
Kein Laden

Geprahlt wird nicht

Nur die reelle Arbeit berechnet
keine Kunden. Sie erhalten bei
mir in bekannter Qualität

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
bei bequemer Bezahlung.

Fr. Homann, Sudenburg,
Selmstedter Straße 19.

Schuh- und Arbeitsstiefel

1. dauerhaft, Ausfüh. Große Aus-
wahl f. Herren, Damen u. Kinder-
stiefeln, ich u. braun, Gamaschen,
Sandalen und Leder-Pantoffeln.

A. Winter, Sudenburg
St. Michael-Str. 1, Ecke Rottersdorf, Str.

Prismenferngläser

Zeiß und Goerz 783
kaufe ich zu unüberbietbaren Preisen. Ver-
kaufen Sie kein Glas, ohne vorher kostenlos und
verbindlich mein Preisgebot gehört zu haben.
Bismarckstraße 7, parterre.
Reche, 1. u. v. vom. Telephon 4359.

**Tabak-
waren
Zigarren
Zigaretten**
gibt noch billig ab
Herm. Zabel
Hindenburgstr. 19
Fernspr. 5851.

Wol-
erziele ich die
höchsten Preise für
Frauenhaar
Hermann Liesad
Breitweg 99
gegenüber dem
Zentralbeater.

Magdeburger Straßen- Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Sonntag dem 1. Juli 1923 kosten:

Personen-, Gepäc- und Hand- fahrtscheine	RM 1000.00
Nachfahrtscheine für Personen, Gepäc und Hande	RM 1500.00
Fahrtscheine für 10 Fahrtscheinen	RM 9000.00
Wochenkarten ab 2. Juli 1923	RM 10000.00
Saisonfahrtscheine	RM 11000.00
Fahrtscheine für Straßenbahn u. Korridorbahn und umgekehrt	RM 1500.00
Reisertien (einschl. Fernertrag- linie bis auf Hindenburg)	RM 120 000.00

Die jetzt gültigen und bis 30. Juni 1923 abende
nicht angedruckten orangenen Fahrtscheine sind
nur noch gültig, wenn sie in unserer Anzei-
gelle Alte Ulrichstraße 10 gegen Rückzahlung von
270.00 RM für jeden Fahrtschein mit Gültigkeitsstempel
berichtet werden, und zwar in der Zeit Sonntags bis
Freitags von 8 bis 3 Uhr, Samstags von 5 bis
1 1/2 Uhr, Sonntags von 8 bis 10 Uhr.

Am 30. Juni, 2. und 3. Juli ist die Anzeigelle
Alte Ulrichstraße 10 von 8 Uhr nachmittags bis 6 Uhr
nachmittags außerordentlich geöffnet.

Magdeburg, den 28. Juni 1923.

Die Direktion.

Wer wondern will

2 Hefen in die Hingeb. Magdeburg,
mit Kartenbogen von Fr. Selinger.
Sie schätzen Karten in die Hingebung.
Jeder Preis 500 RM.
Ebensoverkauft erhält bei Kaufbezug
Stebart.

Verhandlung Kollastimme,
Magdeburg, Große Ringstraße 1.

Kleine Anzeigen

eff. Büchlein
in 2. u. 3. Aufl., 1923
Wolke, Dresden 19

Strickjacken
Doppel, Oberboden
reine Wolle, schön
geartet, für nicht
wenig schickliche
Frauen u. Mädchen.
Sartre, Berlin
Friedrichstr. 20, II.
Telle Schicklerstr.

Wolle
Strickjacken
weiß und leicht
gegen Schmutz. Sehr
bequem, ist nicht
schwer.

Gold
Silber, Platin
alle Gebilde
mit
einschl. 1923
von 2000 bis
10000 RM.

Schulze,
Hilfsstr. 1, I.
1. u. v. vom.
Telephon 1111

**Gold-
Wolle**
Garn- u. Strick-
stoffe, auch
für Kinder.
Garn- u. Strick-
stoffe, auch
für Kinder.

S. Wärtens
Friedrichstr. 20
Telephon 1111

Ein richtiges Bild der kommenden Wintermode

Nicht Wenig bereits die Auswahl in neuen Lagen.
Prägnant nach Möglichkeit einsehbar, kann ich zu noch
einzigartig modifizierten Formen noch vorläufige
Angebote machen.

Gesamt. Winteranzug	von 290 000 Mk. an
Flanellanzug	von 200 000 Mk. an
Astrachanzug	von 775 000 Mk. an

bis zu den besten.

Große Auswahl in
Schlepp- und Kinderanzügen.

Wandhaus Rotes Schloss
Königstr. 10
Königstr. 10
Königstr. 10

Königstr. 10
Königstr. 10
Königstr. 10

Bettwäsche

Extra günstiges Angebot zum Monatsende
vom 28. Juni bis 4. Juli 1923

Trotz riesenhafter Steigerung des Einkaufspreises bringen wir in der
oben festgesetzten Zeit noch Waren zum Verkauf, deren Preise weit unter
dem jetzigen Werte liegen. Nicht billige Reklamequalitäten sind es, die
wir zum Verkauf bringen, sondern nur unsere bekannt guten Artikel.
Nehmen Sie also die Gelegenheit wahr und kaufen Sie sofort.

Deckbettbezüge 78000 95000 110000 usw.
Rissenbezüge dazu passend
Bettlaken . . . 49000 57000 63000 usw.

Gute Qualitäten, prima Verarbeitung, nur solange Vorrat reicht.

**Sendungen, Linons, Matratze, Konstantmatte in schmal und breit,
Damaße, Streifenstoffe, Latenstoffe, bunte Bettbezüge, Salette, Hand-
und Wäschtücher, Frotteiwäsche, Tischzeuge, Kaffeedecken, gestickte
Bettwäsche, Ueberziehlagatten, Ständerkissen**

da alter Einkauf ————— riesig preiswert!

Kleinsten Massenwahl. Zuverlässige, fachmänn. Bedienung.
Mengenabgabe vorbehalten. Geöffnet von 8 bis 6 Uhr.

Meyer & Co.

Neue Ulrichstraße 4 — Ulrichsbogen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Juni 1923.

Die neuen Mietzuschläge.

Wir haben gestern in einer kurzen Notiz mitgeteilt, in welcher Höhe der Magistrat die Mietzuschläge für Juli festgesetzt hat. Heute bekommen wir vom städtischen Mieteinigungsamt folgende Zusammenstellung, die die Forderung der Hausbesitzer, die Beschlüsse des Magistrats und eine Verfügung des Regierungspräsidenten zur Kenntnis bringt:

Der Magdeburger Haus- und Grundbesitzer-Verband hatte folgende neue Zuschläge beantragt:

- 80 % für Zinsdienst,
2000 % für reine Verwaltung,
10000 % für laufende Instandsetzungsarbeiten ausschließlich der Schönheitsreparaturen,

- Umlage der Betriebskosten,
Vorschuss auf Betriebskosten nur dann, wenn er
1. ausreichend bemessen ist,
2. wenn keine Entabrechnung erst am Ende des Vierteljahres oder Monats angeordnet wird.

Der Magistrat hat darauf nach Anhörung der sämtlichen Interessengruppen beschlossen:

35 % für Zinsdienst wie bisher, aber nur wenn und insoweit eine Hypothekenzinssteigerung oder Hypothekenerneuerung stattgefunden hat.

20 % für reine Verwaltungskosten.

3000 % für Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten bei Wohnungen, jedoch Erhöhungsmöglichkeit durch Spruch des Mieteinigungsamts bis bis 10000 %.

4000 % für Zuschlag für gewerbliche Räume. Erhöhungsmöglichkeit durch Spruch des Mieteinigungsamts bis 12000 %.

Betriebskostenzuschlag in Höhe der in der letzten Mietperiode entfallenden Gesamtsumme; zeitlich dieser nicht aus, so sind die weiter entstehenden Betriebskosten sofort umzulegen.

Der Regierungspräsident hat auf Grund des § 11 der Preussischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz darauf folgende Sätze angeordnet:

800 % reine Verwaltungskosten,
8000 % für Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten bei Wohnungen.

10000 % bei gewerblichen Räumen, in beiden Fällen Erhöhungsmöglichkeit durch Spruch des Mieteinigungsamts bis auf 16000 %.

bis 4000 % große Instandsetzungsarbeiten,
35 % für Zinsdienst in jedem Falle, also auch, wenn das Grundstück nicht belastet ist und Hypothekenerneuerung bzw. -erneuerung nicht vorliegt.

Bemerkenswert ist noch, daß bei der Feuerversicherung die Baumversicherung als ordentlich anerkannt ist. Es sind also die von der Städtefeuerlokalität der Provinz Sachsen bewilligten Prämienzüge als ordentlich umlagefähig.

Die Befürchtungen der Mieter, daß der Regierungspräsident weit über die Beschlüsse des Magistrats hinausgehen würde, haben leider ihre Bestätigung gefunden. Die Mieter haben schon, bevor irgendwelche Beschlüsse und Verfügungen bekannt waren, sich mit der Frage der neuen Zuschläge lebhaft beschäftigt.

Am Mittwoch wurde im "Wintergarten" eine Mieterversammlung für Neue Neustadt abgehalten. Stadtverordneter Becker 3 referierte über die Berechnung der gesetzlichen Miete zum 1. Juli 1923. Die Versammlung beschloß, folgenden

offenen Brief an den Regierungspräsidenten zu richten:

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, beabsichtigen Sie, die vom Herrn Wohnratsminister durch Runderlaß für Juli als Höchstzuschläge bezeichneten Steigerungssätze für den Stadtkreis Magdeburg anzuordnen.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat in seinen Verordnungen vom 23. Dezember 1922, 28. März 1923 und 25. Mai 1923 den selben Willen kundgetan, die Berechnung der gesetzlichen Miete den Rechtsgriffen des bürgerlichen Gesetzbuchs anzupassen. Die Vermieter sind verpflichtet bei Erhebung eines Zahlungsaufschubs den Beweis für die höhere Forderung durch Vorlegung der Rechnungen und Belege zu erbringen. Die bürgerlichen Wohnrentenverträge nehmen Rücksicht auf diese Tatsache. Mehr als zwanzigtausend Familien stehen zeitweilig auf Ruhezügen; für ständend gänzlich Erwerbslos sind 100000 mit teils. Die städtischen Körperschaften haben eine Belastung von 2,1 Milliarden Mark durch die Wohnungsbauausgabe beschaffen. Die Wohnrentenverträge haben unter 26. Juni bekanntgegeben, daß eine Rente 150 000 Mark kostet. Grundsteuer und Kanalgebühren sind am 2. Juni auf insgesamt 3,2 Milliarden Mark erhöht. Licht- und Wasserzettel, dazu eine 900fache Steigerung der Feuerversicherungsprämien bedeuten ebenfalls ein Mehr von rund 3 Milliarden Mark. Das sind in runden Ziffern 10 Milliarden Mark Mehrbelastung in kurzer Zeit. Ansehnlich dieser Tatsache stehen zehntausende Familien, welche nicht mehr am Produktionsprozess teilnehmen, ratlos einem Schicksal gegenüber, welches durch Ihre Maßnahmen noch grenzenlos verschlimmert werden kann. Ein Zerfallert kosten kostet bereits 21 000 Mark. Laster sind überhaupt nicht mehr käuflich erhältlich. Die vom Herrn Wohnratsminister zugelassenen Höchstätze bedeuten für Magdeburg bei einer Grundmiete von 29 Millionen Mark ein Mehr von 5,8 Milliarden Mark.

Im Namen der Menschlichkeit und Wirtschaftserkenntnis fordern wir dringend, Rücksicht auf die Entwicklungen der gesetzlichen Miete in Magdeburg zu nehmen.

Die Verammlung der Bezirksgruppe Neue Neustadt des Magdeburger Mietervereins bittet, die bisherigen Sätze, wenn nicht gänzlich unverändert, so doch in vernünftiger Weise der Notwendigkeit anzupassen. Wirtschaftskämpfe und daraus entstehende Unruhen kommen auf Ihr Konto, weil zehntausende von Familien unmöglich einer solchen rasenden Entwicklung isoliert können.

Der Regierungspräsident hat nun doch versagt; es wird sich zeigen, welche Wirkungen damit ausgelöst werden. Mietervertreter sind jedenfalls nicht dabei gehört worden. Diese Art der Regelung istler Frage, die die weitesten Kreise der Bevölkerung bewegt, ist tief zu bedauern.

Gewerkschaften und Stahlhelmtag.

Von zahlreichen der uns angehörenden Organisationen und von verschiedenen Betrieben sind wir aufgefordert worden, gegen den Stahlhelmtag mit allen erdenklichen Mitteln Stellung zu nehmen und ihn unmöglich zu machen. Die organisierte Arbeiterkraft steht nach wie vor im Stahlhelm, trotz Entscheidung des Staatsgerichtshofs, auf Grund seiner bisherigen Betätigung eine laatsfeindliche Organisation, die stark probogierend auf die republikanische Bevölkerung wirkt. Deshalb sind von uns Gegendemonstrationen und andre Maßnahmen für den 1. Juli gefordert worden.

Der Vorstand des Ortsausschusses hat in der richtigen Erkenntnis der Lage, daß der Stahlhelmtag zu unliebsamen Ereignissen führen könnte, bei den zuständigen Behörden mündlich und schriftlich mit aller Deutlichkeit auf die etwaigen Gefahren aufmerksam gemacht und ersucht, die Stahlhelmdemonstration zu verbieten. Dieses Ersuchen ist von den Behörden abgelehnt worden, solange vom Stahlhelm keine Ungeheuerlichkeiten begangen werden. Bis müssen daher auf Grund der behördlichen

Befehle jede Verantwortung für etwaige unliebsame Vorkommnisse am kommenden Sonntag ablehnen.

Zu Gegendemonstrationen können wir nicht aufrufen, da es sich hierbei um keine gewerkschaftliche Aufgabe handelt. Ortsausschuß Magdeburg des Allgem. deutsch. Gewerkschaftsbundes.

Stahlhelm - Sportvereine - Gesangvereine.

Am Sonntag, 1. Juli, hält der Stahlhelm einen Landesverbandstag in Magdeburg ab. Um nun recht große Massen auf die Beine zu bringen, ist man auf einen famosen Gedanken gekommen. Mit den Stahlhelmskuten und Kriegervereinen allein glaubt man, keinen allzu großen Eindruck machen zu können. Wer wozu sind die bürgerlichen Sportvereine und Gesangvereine da? Die müssen Staffage bilden, und weil man den Mitgliedern nicht offen zu sagen wagte, warum es sich handelt, machen - ganz zufällig natürlich! - die bürgerlichen Sportvereine eine Werbeveranstaltung unter dem Deckmantel für „Ruhe und Rhein“, die bürgerlichen Gesangvereine singen auf dem Domplatz für „Ruhe und Rhein“ und ganz zufällig demonstrieren auch der Stahlhelm für „Ruhe und Rhein“ und wie es der Zufall will, liegen alle Veranstaltungen so, daß sie wunderbar in das Stahlhelm-Programm passen. Draußen in der Provinz sind die Veranstalter weniger schüchtern. Im „Altmarkter“ wird offen ausgeprochen, daß die „vaterländisch gesonnenen Kreise des Wasser- und Sports“ zum Stahlhelmtag rüsten, das heißt Staffage bilden. In einem „nationalen“ Blatt, in dessen Redaktion eine Anzahl ehemaliger Offiziere sitzen, war dieser Tage zu lesen:

Die weil sie nichts aus Eigenem können, bilden sie stets freudig Spalier, wenn sie glauben, es sei irgendwas etwas für sie zu holen. Schließlich aber ist es der natürliche Beruf der Canaille, Spalier zu bilden. Dazu ist sie noch ganz passabel zu verwenden.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Ob die bürgerlichen Sport und Gesangvereine nicht selbst empfinden, daß sie trotz allem nur Spalier sind, Canaille, die dazu noch ganz passabel zu verwenden ist?

Am Sonntag hat die Magdeburger Bevölkerung für Ruhe und Rhein demonstrieren, was am nächsten Sonntag vordemonstrieren wird, ist die Einheitsfront der bürgerlichen Sport- und Gesangvereine mit dem Stahlhelm. Der Kampf um das Ruhrgebiet ist nur ein Aushängeschild, um die nicht wenigen Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen nicht kopfscheu zu machen.

Neue Tarifserhöhung bei der Straßenbahn. Die Direktio. der Magdeburger Straßenbahn gibt im Ineraten teil bekannt, daß ab 1. Juli eine Fahrt 1000 Mark kostet.

Zur Errichtung eines Blindenheims in Magdeburg be. stellt eine U. v. Käselij-Stiftung, deren Kapital sich seit Gründung zwar vervielfacht hat, das aber infolge des Krieges keiner Wirkung bis auf weiteres nicht ausreichen wird, dem Bau nahe zu kommen. Dennoch wird die Käselij-Stiftung auch jetzt legensreich durch Gewährung von Unterstühtungen an hilfbedürftige Blinde. Am 29. Juni ist der 30jährige Todeslag des Stifters, und der Hilfsverein für Blinde (E. V.), der es sich seit 37 Jahren zur Aufgabe gemacht hat, den Blinden Magdeburgs hilfreich zur Seite zu stehen, hat aus diesem Anlaß das Grab des Verstorbenen, der dem Verein nahestand, geschmückt.

Neue Löhne im Bekleidungs-gewerbe. Für die Herren- und Knabenkonfektion kommt auf die bisherigen Lohnsätze für die Zeit vom 25. Juni bis 7. Juli cr. ein Zuschlag von 80 Prozent. Der Stückzuschlag auf die Friedenspreise beträgt 540 000 Prozent. Für die Herrenmädchler beträgt der Lohn für die laufende Woche 5700 Mark, der Lohn für Reparaturmädchler und die Aufstellung zwischen den Dreiklassen beträgt 100 Mark, Damenmädchler erhalten 5 Prozent mehr.

Neufestsetzung der Bekleidungspreise. Wie uns die Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, betragen die Bekleidungspreise vom 1. Juli ab für die 1. Klasse 200 000 Mark, Vormerzgebühre 20 000 Mark, 2. Klasse 100 000 Mark und 10 000 Mark, und 3. Klasse 40 000 Mark und 4000 Mark. In den Bekleidungspreisen ist der besondere Jahrespreiszuschlag schon eingerechnet.

Ringkampfkongkurrenz im „Hofjäger“. Am Mittwoch rangen G. o. l. j. (Deutschamerik.) gegen S. i. e. g. r. i. e. d. (D. h. p. r. e. u. s. s.). Der D. h. p. r. e. u. s. s. mußte sich nach 37,18 Minuten auf beide Schultern legen lassen. Um eine Prämie von 100 000 Mark kämpften D. i. k. (Weimar) gegen M. o. t. n. y. (Polen). Sieger wurde der Pole nach 19,31 Minuten durch Einrücken der Brücke. Den technisch schönsten Kampf des Abends lieferten S. h. n. e. i. d. e. r. (Magdeburg) gegen K. u. n. s. t. (Eberfeld). Der Kampf mußte nach 20 Minuten unentschieden abgebrochen werden. Am Donnerstag rinnen bis zur Entscheidung: K. u. n. s. t. (Eberfeld) gegen S. i. e. g. r. i. e. d. (D. h. p. r. e. u. s. s.), G. o. l. j. (Deutschamerik.) gegen B. o. i. g. t. (Breslau), S. o. u. e. r. e. r. (München) gegen M. o. t. n. y. (Polen).

Schlägerei in einem Schanklokal. In der Nacht zum 24. d. M. kam es in einem Schanklokal im Norden der Stadt zwischen einer Anzahl gewalttätiger Burden zu einer wüsten Schlägerei. Als ein von dem Schankwirt zu Hilfe gerufener Schutzpolizeibeamter erschien, wandten sich die Raufenden gegen ihn. Schlagen mit Stählen auf ihn ein und warfen ihn zu Boden. Ebenso wurde ein zweiter hinzugekommener Polizeibeamter tödlich angegriffen und mit einem Stuhle über den Kopf geschlagen. Der zweite Beamte sah sich daher genötigt, sich mit seinem Seitengewehr zu verteidigen. Hierbei wurden drei Angreifer so erheblich verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Als das später alarmierte Ueberfallkommando erschien, war der Streit bereits beigelegt. Die Täter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Für 10 Millionen Anzugstoffe verschiedener moderner Muster sind mittels Einbruch in der Nacht zum 27. d. M. aus einem Geschäft in der Casselbachstraße gestohlen.

Ferner wurden gestohlen: aus einer Wohnung in der Inslerer Straße zwei Winterüberzieher, ein schwarzer und ein aus blaugelbemttem Militäruch, ein Kutawahanzug, ein blaues Jackett, eine blaue Weste, ein 52 Zentimeter großer brauner Handschuh und eine braunlederne Handtasche, ein grüner, weißgestreifter Kostümrock, eine Kimonobluse mit farbigem Glockenmuster, eine schwarze Satinbluse, Serbietten und Taschentücher (gez. J. M.), drei goldene Broschen, darunter eine mit Schmetterling aus Zifferarbeit, eine bunte Nagelbroche, eine goldene Schlangenhalskette; aus einer Werkstatt in der Poststraße mehrere Lagerteile und Zylinder aus Kohguss zu Dampfzylinder.

Zur Klarstellung. Zur Notiz betreffend den vermeintlichen betrügerischen Auftragsammler auf Silberbergförderung unter den Namen Knoche wird bemerkt, daß in diesen Fällen Betrug nicht beabsichtigt war. Die auf den Bestellzetteln angegebene örtliche Niederlassung der Firma war aufgegeben worden. Deshalb hatten die Auftraggeber, nachdem der Lieferungsstermin verstrichen war, diese vergeblich gesucht, Betrug vermutet und Anzeige erstattet.

Nachrichten aus Zint mit altem, maitgraunem Anstrich lagern in Zimmer 218 der Kriminalpolizei zur Ansicht für etwa Beschlagene.

Vermißt wird seit 23. d. M. der 11jährige Schulknahe Erich Weinrich hier, Trommelberg 3, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, unterseht, spricht stotternd und war bekleidet mit grüner Kappe und blauleinerner Hose. Angaben über seinen Verbleib erbittet die Kriminalpolizei.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Saben am Sonnabend von 7 bis 9 1/2 Uhr. Eintritt 500 Mk. (sonst 1500 Mk.). Leitung: Olli und Schimmel. - Bezirksleiter Arbeiterjugend Str. 7 (sonst) abholen und für Juli atsch kofieren. Beitrag 500 und 1000 Mk. Aufnahmegebühr ab 1. Juli 300 Mk. - Wählerversammlung: Hauptprobe zum Hans-Sachs-Abend. Alle müssen kommen. Nicht verkaufte Karten sind mitzubringen. - Vortrag in der Ausstellung der „Rugel“ am Sonntag vormittag 11 Uhr. Gegen Vorlesen des Mittelbuchs halbe Preise (1000 Mk.). - Große Funktionärsversammlung am Dienstag, Generalversammlung am Mittwoch nächster Woche im Frankenheim. - Mädchenabend am Freitag im Jugendheim Georgenplatz.

Theater, Konzerte, Vorträge zc.

Städtische Theater. Stadttheater. Freitag (7. Urrechtsabend): Der Vorber von Bagdad. - Sonnabend (8. Urrechtsabend): Wilhelm Tell - Schluß der Spielzeit.

Victoria-Theater. Freitag (Vorstellung für die Volkshilfe, Sondervorstellung): Diebel. - Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. - Sonntag (offene Vorstellung): Mordmische.

Die Wajabere. Operette in drei Akten von Käman, erlebt am Freitag den 3. Juni deren ihre 50. Aufführung. Die große Zugkraft der Operette beweisen die noch italich anderkauften Säuer. Die Fellebung ist nach wie vor die der Erkaufbruna. Salmirischer Applaus bedohnt täglich die Hauptdarsteller Wolland, Weiß, Haag, Wanaus für ihre vortrefflichen Leistungen. Das Komiker-Terzett Hom, Köbel, Loube erweist sich seiterteisfertig auf Selteriteisfertig. Im zweiten Akt bietet das „Anbilde Ballet So Larre“ allen Fremden erster Rangplatz einen besonderen Genuß. Der Verlauf der Vorstellungen, die selber andrer Dispositionen wegen nur noch wenige Male wiederholt werden können, bringen jedermann für einige Stunden über die Schwere anser Zeit hinweg.

Freigeistliche Arbeitsgemeinschaft. Sonnabend den 30. Juni, abends 8 Uhr, in der Gemeindegasse, Marktstraße 1. Öffentl. Versammlung: Die Bekämpfung der Freidenker. Drei Redner. Eintritt frei. Ausprache. 1229 (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis x Schlüsselzahl der Buchhändler z. St. 5000. Geschichtliches. Remond: Der letzte polnische Reichstag. Ladenpreis 12000 Mark. Schilomski: Sitten und Charakterbilder aus der Franzosen-Revolution. Mit 120 Bildern 5000 Mark. - Engländer: Die Revolution und Kommune. Die Ereignisse von 1870/71. - Zimmermann: Großer deutscher Bauernkrieg. Mit vielen Bildern. Gebunden. Grundpreis 4 Mark. - Richter: Allgemeine Naturgeschichte. Die in die rechte Zeit. Grundpreis 10 Mark. - Bloz: Französische Revolution. Schilderung aus den Jahren 1789 bis 1804. Reich illustriert. Grundpreis 4 Mark. - Bloz: Deutsche Revolution. Mit vielen Bildern. Grundpreis 8 Mark.

Zur Abholung liegen bereit: Seeliger Illustrierte Zeitung, Nr. 26. - Theaterkasse. Gedruckt von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Volksstimme: Freitag 29. 7 1/2 Uhr. Victoria-Theater. Diebel. - Sonnabend 30. 7 1/2 Uhr. National-Theater. Konzert des Magdeburger Lehrer-Gesangsvereins. - Sonntag 1. Juli, 11 Uhr. Panorama-Sichtbühnen. Die Bekämpfung des Großkapitalismus. - Werbeblätter mit Beiträgen für das neue Spiel. - 1. Hans-Sachs-Abend der sozialistischen Arbeiterjugend. Wilhelmshafen, Sonntag 1. Juli, 11 Uhr. - 2. Wählerversammlung Arbeiterjugend. Markt, Sonntag 30. Juni, 7 1/2 Uhr. - Wilhelmshafen. Sonntag 30. Juni, 7 1/2 Uhr.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Gustav Bauer (Reichsminister a. D.) spricht am Freitag den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Krisikallpalast“ in einer Mittelsdeberversammlung aller Bezirke. - 1. Thema: Wertehändige Löhne. - 2. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag. - Eintritt nur gegen Mitgliedsanweisung.

Vorstandssitzung und Bibliothekskommission am Freitag um 5 Uhr.

Ein Hundertmarkschein ist heute keines Geld. Die Sozialistische Arbeiterjugend Wilhelmshafen bietet für solch einen Schein am 1. Juli, abends 7 Uhr, im „Hofjäger“-Saal ein paar Stunden ständiger Unterhaltung. Hans-Sachs-Spiele, Lieber, Schaurzen und Schmaize werden geboten. Kommt alle!

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt

An die Parteigenossen!

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Reaktion zu einem gewaltigen Schläge gegen Arbeiterkraft und Republik ausholt. Das Attentat auf unser Parteiblatt in Münster und verschiedene andere Anzeichen sind feurige Signale für die Angriffslust der Reaktion. Die Bantrotture des alten Systems halten die Zeit der furchtbarsten Volksnot geeignet für ihre Pläne.

Die Arbeiterkraft wird sich zu wehren und die Republik zu verteidigen wissen. Alle Geheimorganisationen der Reichs- und Provinzialparteien werden trotz des Verbots nicht. Rostbad und Konfession rücken munter weiter. Was bleibt der sozialdemokratischen Arbeiterkraft andres übrig als sich und die Republik zu sichern, ihre

Abwehrmaßnahmen

in einer ihr geeignet erscheinenden Form mit aller Energie fortzuführen? Jawohl, wir müssen und wachen, wenn nicht der Kampf aller gegen alle entbrennen und der

Untergang der Republik

erfolgen soll. Mit der Republik unlosbar verbunden ist das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung. Für diese Republik zu kämpfen, sind wir bereit.

Die sozialdemokratische Arbeiterkraft paßt sich nicht den rückwärtigen patriotischen Gefühlen der deutschen Nationalisten an. Sie feiert nicht wie die Kommunisten durch den Mund ihres russischen Führers Kader Schlageter als „mutigen Soldaten der Konterrevolution, der als solcher männlich-ehrlieh gewürdigt werden mußte“. Die Sozialdemokratie weiß, daß sie durch Augenblickserfolge ihre Position nicht sichern und verfestigen kann. Nur eine feste, dauernd zu verbessernde Organisation, eine gut disziplinierte Parteigenossenschaft mit klaren Köpfen wird die heiligen Aufgaben des Proletariats zu lösen wissen. Schulungsarbeit in der Partei,

Aufklärungsdienst in der Volksmasse,

Weiterarbeit in der Organisation der Abwehrmaßnahmen, das sind die zunächst zu lösenden Aufgaben.

Für diese Arbeit braucht die Partei gelbliche Mittel und die so oft erprobte Aktivität der Parteigenossenschaft. Den Gegnern der Partei und der Republik fließt Geld aus vielen dunklen Quellen zu. Unsere Partei muß sich allein auf ihre Mitglieder verlassen. An diese Mitglieder ergeht heute der Ruf:

Gebt uns die Mittel,

welche die Partei in ihrem Kampfe braucht!

Der Bezirksausschuß hatte in der Sitzung vom 10. Juni einen Bescheidtrag von 300 bzw. 100 Mark beschloffen, dabei aber dem Bezirksvorstand die Ermächtigung zu weitergehenden Beschlüssen gegeben, falls die Notwendigkeit für solche vorliegen sollte. Dieser Fall ist infolgedessen als wir glaubten infolge der ungenügenden Selbstwertung und der drohenden rechtspolitischen Gefahr eingetreten. Die letzte Bezirksvorstandssitzung beschloß deshalb, für den Monat Juli neben den Wochenbeiträgen von 300 bzw. 100 Mark einen

Extrabeitrag von 2000 Mark für Männer und 1000 Mark für Frauen

zu erheben. Die Extramarken gehen den Ortsvereinen gleichzeitig mit einer Nummer des „Parteiaktionärs“ in den nächsten Tagen zu. Jedes Mitglied hat die Extrabeitragsmarken zu heben, und wir erwarten von den Ortsvereinsleitungen, daß sie für reifliche Durchführung dieses Beschlusses Sorge tragen werden. Weil sich niemand in der Partei über die ernste Situation täuschen kann, deshalb sind wir auch des Verständnisses der Genossen und Gewerkschaften für den obigen Bescheid sehr.

Der Bezirksvorstand. J. A. G. G. G. G.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Lehrerangelegenheiten an Kriegerehrentafel.
Die Auszahlung der Lehrerangelegenheiten für den Monat Juni (Kriegerehrentafel) erfolgt in Wanzleben am 28. Juni vormittags im Landratsamt in Groß-Ottersleben am 29. Juni von vormittags 9½ bis 12 Uhr bei Ratzberg (Seal) in Egeln am 30. Juni von vormittags 10 Uhr an im Rathaus.

Egeln. Gemeindebevollmächtigter-Sitzung. In der am 25. Juni stattgefundenen Sitzung der Gemeindebevollmächtigten wurde der Beschluß gefaßt, dem Ortsvorsteher eine Wohnung in dem Gemeindehaus zu bewilligen. Als Mitglieder der Wohnungskommission wurden J. Lange und D. Wetze beauftragt. Ein Antrag des Ortsvorstehers auf eine Erweiterung der Gemeindehospital wurde eine Beschlusseinstellung. Eine Beschlusseinstellung wurde wegen Gewährung von Zuschüssen zum Bau

Fräulein.

Koman von Paul Eberling.

Copyright by J. G. Göttsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

(51. Fortsetzung.)

Fortsetzung.

Annemarie sah am Fenster — Annemarie, die einmal „Fräulein“ gewesen war und nun Frau Franziska hieß. Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück. Sie sah sich um in dem Zimmer, das sie nun bewohnte. Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück. Sie sah sich um in dem Zimmer, das sie nun bewohnte.

Es war kein Wunder, daß sie diesen Blick, aber wenn sie die Fenster öffnete und sich hinausblinzelte, sah sie gar nicht das alte Haus, wo ihr Mann arbeitete und spielte für das Volk. Sie sah nur den Hof mit dem Baum, der immer grün geblieben war.

Und als die Uhr vom Turm schlug, schloß sie die Augen. Sie dachte an den Mann, den sie liebte, an den Mann, den sie nicht mehr sah. Sie dachte an den Mann, den sie liebte, an den Mann, den sie nicht mehr sah.

Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück. Sie sah sich um in dem Zimmer, das sie nun bewohnte. Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück.

Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück. Sie sah sich um in dem Zimmer, das sie nun bewohnte. Die Geschichten von dem alten Herrn, deren Namen jetzt nicht mehr im Gedenken waren, kamen zurück.

von Stiehlhäusern. Da ein Beschluß nicht herbeigeführt wurde, ist die Sache auf Donnerstag nächster Woche vertagt. Wünschenswert wäre es, wenn alles getan würde, die Bauarbeiten so gut wie möglich zu unterbrechen, um die Wohnungsnot hier am Orte etwas zu lindern. Was an andern Orten möglich ist, möchte wohl bei einigem gutem Willen auch hier am Orte möglich sein.

Klein-Wanzleben. Das soll Bildung sein? Am Mittwoch nachmittag schlug ein „gebildetes“ Fräulein mit einem Krüdenstock auf einen kleinen achtjährigen Jungen los. Und warum die fürchterlichen Prügel? Den kleinen hatte ein unvorstellbares Verlangen zu den Kindern in Pastors Garten getrieben. Dabei wurde er von dem Fräulein, die beim Pastor zu Besuch weilte, erwischt und nicht etwa, wie es das Gebot der christlichen Nächstenliebe verlangt, mit einigen Streichen bestraft, sondern mit dem Krüdenstock die Dorfsstraße entlang geschlagen. Ob der Herr Pastor, der seit dem 1. April dieses Jahres hier amtiert, mit dieser Art, sich die Herzen der Gemeinde zu gewinnen, einverstanden ist? — Elternversammlung. Am Sonnabend findet bei Gasse eine Elternversammlung statt, die äußerst interessant zu werden verspricht. Das hiesige Lehrerkollegium, unterstützt durch einen auswärtigen Herrn, will mit dem Genossen Rektor Dingel aus Groß-Ottersleben über Schulfragen der Gegenwart streiten. Pflicht der gesamten Arbeiterkraft, ganz besonders der Frauen ist es, diesem Kampf der Geister beizuwohnen. Die Versammlung muß überfüllt werden. Das muß die Sorge unserer Genossen sein.

Klein-Wanzleben. Weltliche oder Religions-schule? So lautet das Thema, über welches am Sonnabend Rektor Ringel auf Ersuchen des Elternrats und in Beisein des Lehrerkollegiums in einer Versammlung redet. Die Elternschaft wird gebeten, zahlreich zu erscheinen. — Ruhrkinder angekommen. Die hiesige Zuckfabrik hat über 100 Ruhrkinder aus der Gegend von Sterkrade einwiegend. Die Verpflegung und Unterkunft ist in jeder Beziehung einwandfrei und sieht der bei Privaten untergebrachten Kinder in nichts nach.

Ostereidungen. Die „Volksstimme“, die infolge der Papierpreissteigerung und der hohen Herstellungskosten den Bezugspreis erhöhen muß, darf unter allen Umständen keinen Leser verlieren. Die Arbeiterpresse, die die beste Waffe der Arbeiterkraft ist, muß erhalten bleiben. Unsere Gegner schließen sich in Geheimorganisationen zusammen; sind drauf und dran, die Republik zu stürzen und unsere Führer zu beseitigen. Die Arbeiterkraft muß sich zu einer Organisation zusammenschließen. Noch viele Arbeiter kümmern sich um nichts, kritisieren alles, aber nicht arbeiten und sich mit in Reich und Glied stellen. Liegt ihnen fern. Nur noch einige Monate, dann finden die Neuwahlen zur Gemeindevertretung statt. Da heißt es den richtigen Mann an die richtige Stelle zu bringen, da ist es jetzt schon Pflicht der Genossen, daß sie eine rege Propaganda machen, damit wir eine sozialistische Mehrheit erhalten. — Am kommenden Sonntag feiert der hiesige Unterstützungsverein vormals Landwehrverein ein Fest. Die Arbeiterkraft hat keine Ursache, sich daran zu beteiligen. Zwei Feste hat die hiesige Arbeiterkraft in diesem Jahre gehabt, mit dem sie voll zufrieden sein kann. Diejenigen Arbeiter, die zu einem Feste gehen wollen, haben Gelegenheit in Langenweddingen, wo die Landarbeiter ihre Bannerzüge begehen. Der Arbeiter-Radfahrer-Berein Sturmvogel und die Landarbeiter werden zahlreich daran teilnehmen; sie treffen sich um 12½ Uhr im „Schwarzen Adler“. Diejenigen, die mit zur Bannerweize wollen, werden ersucht, sich dem Zuge anzuschließen.

Unterbesirke Neuhalbensleben-Wolmirstedt.

Olbenstedt. Korn für Kirchengewölbe. Die Landwirte Olbenstedts haben, um die Aufstellung einer Gedächtnistafel in der Kirche für die im Kriege Gefallenen zu sichern, 100 Zentner Weizen gespendet. Gleichzeitig soll die im Jahre 1724 erbaute Kirche für die 200. Wiederkehr des Tages ihrer Einweihung renoviert werden. Bräutigam hoch, die Landwirte einen kleinen Teil des Opfernutes, den sie für Lote und Lotes Weizen ausbringen, auch für die verunglückten Seelen auf, für die auf den Straßen zerlumpt und verzweifelt herumirrenden Armen und Kinder. Die Gefallenen werden in fremder Erde ruhen, auch ohne einen Gedanken in der Kirche ihrer Heimat. Über vielen Armen Wände mit den 100 Zentnern Korn geholfen werden, wenn es gemahlen und verteilt wird. Gegen die Lebenden jedoch ist das Herz der Landwirte hart wie der Stein, den sie den Gefallenen setzen wollen. Da zeigt man sich mehr vom Stamme „Minn“ und verachtet den lieben Gott und die Mitwelt durch ein Opfer für Kirche und Lote auszuweichen.

Niederndobeleben-Schnarsleben. Der Verein der Freireisenden für Feuerbestattung veranstaltet am Freitag den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Ernst Bernede eine öffentliche Versammlung. Herr Lehrer Peitz wird über „Ordnung oder Feuerbestattung“ sprechen. Zahlreiches Erscheinen der Einwohnerschaft Niederndobelebens und Schnarslebens ist erwünscht.

Elben. Buchverkauf. Es ist eine wichtige Aufgabe der Arbeiterkraft, sich ihr Wissen durch Lesen guter Bücher zu erweitern. Leider ist die Gelegenheit nicht immer zu geben. Sehr oft sind Buchhandlungen angefüllt mit feilender und oberflächlicher Lektüre. Um der Arbeiterkraft entgegenzukommen, hat die Buchhandlung Volkstimme dem Genossen Ernst Graßel Elben den Vertrieb von Büchern, Bildern und Zeitschriften für Elben und Wolmirstedt übertragen. Alle Wünsche, soweit sie erfüllbar sind, werden gern berücksichtigt. Deshalb richten wir an die Arbeiterkraft von Elben, Wolmirstedt und Umgebend die Bitte, von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Alleringersleben. Bannerefest. Der Arbeiter-Radfahrerverein feiert am Sonntag sein Bannerefest, wozu viele Vereine aus der Umgegend eingeladen sind. Wir wünschen, daß dieser Einladung recht zahlreich Folge geleistet wird. Die Radfahrer bieten alles auf, um ihren Gästen einen gemächlichen Tag zu verschaffen. Es finden Saal- und Reigenfahrten statt. Am zweiten Tage findet ein Kinderfest statt, wozu alle Kinder aus der Gemeinde eingeladen werden. Groß und klein kommt also auf seine Rechnung, und wer seinen Alltagskummer einige Stunden entflechten möchte, der beteilige sich am Feste der Radfahrer.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Sammellisten. Genossen, die noch im Besitze von Sammellisten der Partei sind, werden gebeten, sie umgehend beim Vorsitzenden oder Kassierer abzuliefern.

Kreis Jerichow 2.

Genthin. Letzte Besichtigung. Vor dem Schwurgericht Magdeburg hatten sich am Mittwoch jugendliche Männer zu verantworten. Der 20jährige Maler Walter Kolack und der 13jährige Maurer Karl Zimmermann, beide aus unserm Orte. Sie sollen am 3. April gegen Mitternacht einem angetrunkenen Landwirt, der den Viehmarkt in Genthin besucht hatte, auf dem Heimweg in der Nähe der Kanalbrücke seine Barockschiff von ungefähr 20 000 Mark abgenommen haben. Die Angeklagten hatten sich erboten, den Landwirt, der sie vorher freigelassen hatte, auf dem Heimwege zu begleiten und zu beschützen. Das verstanden sie nun so, daß Zimmermann dem Schlichter plötzlich den Handschiffel vorhielt und zurief: „Woh her, oder Du bist erledigt!“ Der Landwirt hielt in seinem Schreck den Handschiffel für einen Revolver und gab seine Barockschiff heraus, ließ sich auch noch die Taschen durchsuchen und eine Tüte Bonbons abnehmen. Sein Messer hatte er schon vorher ausgehändigt. An der Raubverteilung war auch der Bruder Zimmermanns beteiligt, der gelegentlich der Unterbrechung seiner Unternehmung flüchtig geworden ist. Diesem verurteilten die Angeklagten die Hauptrolle zugesprochen. Zimmermann, der bei der Vernehmung der Tat noch jugendlich im Sinne des Gesetzes war, ist nach Angaben früherer Lehrer schwach begabt. Kolack ist nach ärztlichem Gutachten ein geistig minderwertiger Mensch, der es nur bis zur 5. Klasse einer siebenklassigen Schule gebracht hat. Die Geschwornen befreiten die Schuldfragen unter Jubel und mitwideren Umständen. Der Gerichtshof erkannte bei Zimmermann auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, bei Kolack auf eine solche von 1 Jahr 3 Monaten. Bei ihm wurde auf Strafaussetzung für die letzten 5 Monate erkannt.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Große Diebstähle, sechs 26 Zentner Getreide sowie 86 Pfund Wolle, sind auf der Domäne Gottesgnaden aufgedeckt worden. Der seit Jahresfrist angestellte Hofverwalter, der ein unbegrenztes Vertrauen genoss, ist des Diebstahls überführt. Auch ein Helfer kommt in Frage. Bei der Hausdurchsuchung ist ein großer Teil des Diebstahls gefunden, und der ungetreue Beamte sofort entlassen worden.

Kochstedt. Parteiversammlung am Freitag. Unter anderem wurde ein gemeinsamer Ausflug der Arbeiterkraft von Preußisch-Börnecke, Schneidlingen und Kochstedt nach dem Havel beschlossen. Die Arbeiter-Sänger, der Mandolinklub und der Arbeiter-Jugendbund wollen den Ausflug durch Musik und Gesang verschönern. Auch der Parteisekretär Genosse Peters aus Magdeburg ist hierzu eingeladen. Treffpunkt der Teilnehmer ist der Bahnhof zum Schwarzen Adler in Kochstedt. Um 10 Uhr Abmarsch nach der Zomburg. Es liegt an der Arbeiterkraft der drei Orte, daß dieser Ausflug ein schöner wird. Nehmen wir uns ein Beispiel an unsern Gegnern, welche sich an ihren Bekanntschaften immer rege beteiligen, was uns ja der Sonnabend wieder gezeigt hat. Leider sah man auch dort wieder viele Arbeiterkinder. — Am Sonntag feiert die Freireligiöse Gemeinde hier eine Versammlung ab, die nicht sehr gut besucht war. Wohl eine Folge des schlechten Wetters und der dadurch zurückgebliebenen Felder Arbeit. Der Beitrag mußte erhöht werden. Die vier Kinderweihen sollen, sobald es einem Herrn aus Magdeburg oder Döbberitz möglich ist, abgeholt werden. Genußgenossen, werbt für unsre freireligiöse Sache.

Stadtkreis Wöhrleben.

Wöhrleben. Angestellte und Zeitung. Eine Versammlung der Angestellten, die am Dienstag im Gewerkschaftslokale tagte, erklärte in einer Entschließung, daß die am 19. Juni getroffenen Gehaltsvereinbarungen den heutigen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen. Bestimmend für die Eintragung an diesem Abend war die Tatsache, daß lediglich die Vereinbarung von Anhalt und die Rückläufe der Lohnvereinbarungen für die gewerblichen Arbeiter vorgelegen haben. In der Zwischenzeit aber ist allerorts verhandelt worden. Ueberall wurde dabei der Vertierung der Lebenshaltungskosten Rechnung getragen. Dasselbe verlangen die Angestellten von Wöhrleben. Sie erwarten, daß die Unternehmer sich zu sofortigen Verhandlungen über die endgültige Regelung der Löhne bereit erklären, da die Angestellten an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind.

Wöhrleben. Die Wohnungsbaubauabgabe sollte nach den Beschlüssen der letzten Stadtkonferenz-Sitzung betragen in den vier Kalendervierteln dieses Jahres 4000, 6000, 8000 und 10 000 vom Hundert des Gebäudeverwertungswertes. Maßgebend für die städtische Veranlagung ist jedoch die preußische Verordnung, die als Grundlage nicht den Nutzungswert, sondern die Gebäudeverwertung

Wann ins Zimmer. Aber es ist ein kleiner Garten dabei, und Vater mußte ja eine andere Umgebung haben, jetzt, wo er das Gerücht abgehört hat und nicht an der Vergangenheit erinnert werden darf.

Seit jener Schlagschlag bei Hermanns Tod hat sich Vater nicht wieder erholt. Er geht nur an Stricken und laßt mehr, als er spricht. Gott sei Dank hat ihn das Gedächtnis für vieles verlassen. Er glaubt Hermann noch immer lebend und sieht ihn wie ein kleines Kind vor sich. „Auf mich doch Hermannchen“, flüstert er dann. „Ich will ihn doch noch sehen“, und er sucht in allen Ecken herum. Ach, Annemarie, wie schmerzhaft ist es doch, wissen wollen und nicht können.

Wahrscheinlich, als er die Rosen im Garten beschnitt, die Annemarie drei Wochenlang, die jetzt kein ganzer Stiel sind, schenkte ihm plötzlich sein Gedächtnis für einen Augenblick wiedergekehrt zu sein. Er ließ die Schere fallen und sagte zu Mutter, die neben ihm stand: „Ich weiß jetzt, was ich an uns mag; wir haben nicht genug geliebt, Mama. Wir haben unsere Kinder nicht genug geliebt.“ Mutter ist ganz blaß geworden vor Schreck; denn sie dachte einen Augenblick. Aber er ist gleich wieder in jenen alten Zustand zurückgefallen, hat wieder nach der Schere gegriffen und hat gesagt: „Ich mag mich belesen. Wenn Hermann kommt, mag ich fertig sein.“

Mutter ist das Wort Vaters von der Liebe durch und durch gegangen. Sie hat sich in die Arme genommen und mit aller Mühseligkeit versucht, die jetzt so müde und geschwächt habe. Und sie hat ganz erschrocken seit langer Zeit wieder geweint. „Ich schreie es Dir ja schon: Mutter hat die ganze keine Träne vergossen. Sie hatte so viel in ihrem Leben über die Angehörigen geweint, daß man, wo es um Gottes ging, keine Träne mehr übrig war.“

Mutter geht in dem Zimmer herum, das sie nun bewohnt. Sie hat sich in die Arme genommen und mit aller Mühseligkeit versucht, die jetzt so müde und geschwächt habe. Und sie hat ganz erschrocken seit langer Zeit wieder geweint. „Ich schreie es Dir ja schon: Mutter hat die ganze keine Träne vergossen. Sie hatte so viel in ihrem Leben über die Angehörigen geweint, daß man, wo es um Gottes ging, keine Träne mehr übrig war.“

Mutter geht in dem Zimmer herum, das sie nun bewohnt. Sie hat sich in die Arme genommen und mit aller Mühseligkeit versucht, die jetzt so müde und geschwächt habe. Und sie hat ganz erschrocken seit langer Zeit wieder geweint. „Ich schreie es Dir ja schon: Mutter hat die ganze keine Träne vergossen. Sie hatte so viel in ihrem Leben über die Angehörigen geweint, daß man, wo es um Gottes ging, keine Träne mehr übrig war.“

wollen. Und sie wundert sich wieder, daß Du nicht an die schöne Witwenpension gedacht hast —. Zu übrigen ist sie sehr traurig. Denn ihr Stettiner Amorjo hat letzten Weihnachten keinen Kaffee und Zucker geschickt. Sie ist in ihrem Menschheitsglauben ein bißchen erschüttert. Man kriegt bei ihr also nicht mehr den feuerföhlichen Kaffee. — Für Bubel, mich schändlich's, wenn ich daran denke.

Nun weiß ich nichts Neues mehr und grüße Dich in alter Liebe und Hille, Deinem Mann einen freundschaftlichen Gruß zu bestellen. Und er soll einmal mit Dir herkommen, dann wollen wir hier gründlich kummeln und fidel sein und lachen. Ach, Annemarie, ich bin schon so lange nicht fidel gewesen.

Ich küsse Dich, Kleines. Deine Thea. P. S. Gemming hat sich nach Thora versetzen lassen. In deinem Abgangstag bekam ich einen Blumenstrauß ohne Namen. Danke! Du das nicht doch eigentlich nett von ihm? Annemarie ging ins Zimmer und gab Lothar den Brief.

„Danke!“
„Ja, Liebling.“
Annemarie stand am offenen Fenster, während er las. Als er fertig war, trat er zu ihr. Sie wandte sich halb um und legte den Finger auf den Mund. „Sei, sei! Hörst Du mich?“

„Was hörst Du?“
„Ich höre die Gloden“, sagte sie leise. „Die Gloden der alten Stadt an Meere. Hörst Du sie nicht auch?“
Er nickte lächelnd. „Was läuten sie nur?“
„Ich kann die Melodie nicht verstehen“, sagte Annemarie und konnte noch immer in die Weite. „Jetzt höre ich dunkle Affäre wie eine Totenlage — oh Liebling!“

Beide dachten an das zerbrochene Leben Hermanns, und beide griffen nach ihren Händen. Mitten in ihrem ersten Liebesglück war die dunkle Kunde von seinem Untergang zu ihnen gekommen, zuerst in der grellen Beleuchtung der Sensationsnotiz eines Illustrierten, dann in einem verzweifelt Briefe Theas. . .
„Und nun?“ fragte Lothar nach einer Weile. „Denn er hat mich bemerkt, wie Annemaries Augen ihren trüben Schimmer verloren hatten und wieder hell und froh waren. Was hörst Du nun?“
„Eine letzte, sonnige Melodie ringt sich los und schwebt sieghaft über all den wirren Klängen. Sie ist so einfach und doch so rührend. . . Lothar, ich glaube: sie ist wie ein Kinderlied. . .
Lothar nahm sie fest in seine Arme und küßte sie.

Ende.

